

anmerken, was er davon hielt. Nichts an ihm regte sich. Weder in seinem Gesicht noch in den flachen, kalten, *toten* Augen. Die trotzdem wunderschön waren. Absolut *faszinierend*. Und unglaublich blau. Wie Gletschereis. Lange, nachtschwarze Wimpern bildeten den Rahmen für diese eisblauen Augen, doch leider zeigte sich in ihnen nicht das geringste Gefühl, nicht einmal, als ihr Blick auf Roberts Hand an ihrem Arm fiel. Absolut keins. Der Mann war lebendig. Und atmete. Möglicherweise ein Killer. Aber wenn er tötete, dann völlig emotionslos. Er hatte sie beide streiten hören. Die Art, wie er Roberts Finger ansah, mit denen er sie festhielt, verriet es ihr.

Er war sehr groß und muskelbepackt

und wirkte absolut unbesiegbar. Evangeline war an Männer mit Muskeln gewöhnt, aber dieser hier war ein geübter Kämpfer. Das sah man schon daran, wie er sich bewegte – so kontrolliert und beherrscht, so geschmeidig und locker, als glitte er eher dahin, als zu gehen. Zudem machte er dabei nicht das leiseste Geräusch, seine sündhaft teuren italienischen Lederschuhe schienen den Boden gar nicht zu berühren.

Sein Anzug sah aus, als hätte er genauso viel gekostet wie die Renovierungsarbeiten am Café und als wäre er ihm auf den Leib geschneidert worden – was vermutlich sogar stimmte. Sein eisiger Blick blieb auf Roberts Fingern liegen, die sich in ihren Oberarm bohrten. Sie hatte beinah

vergessen, dass Robert sie so fest umklammert hielt, doch nun wurde ihr plötzlich kalt vor Angst.

Robert schien es genauso zu gehen. Obwohl er ein Leopardemensch war. Ein Gestaltwandler. Sie hatte gehört, er sei sehr reizbar und stark wie ein Ochse. Und habe wie die meisten Gestaltwandler nur selten vor etwas Angst. Wenn jemand ihn bedrohte, konnte sein Leopard den Gegner blitzschnell in Stücke reißen. Trotzdem ließ Robert sie endlich los und trat verstohlen einen Schritt zurück, sodass sie zwischen ihm und dem Neuankömmling stand.

»Kann ich Ihnen helfen?«, fragte Evangeline. Ihre Stimme klang anders als sonst, selbst in ihren eigenen Ohren. Ihr

weicher, verlockender Cajun-Akzent war viel ausgeprägter, obwohl sie es gar nicht darauf angelegt hatte. Oder etwa doch? Jede einzelne Faser in ihrem Körper reagierte auf diesen Mann, deshalb schlug ihre Herkunft aus dem Bayou so stark durch wie noch nie. Es klang wie eine Einladung, die Nacht damit zu verbringen, unter dem Sternenhimmel über einen ruhigen Fluss zu gleiten.

Sie war nicht der Typ Frau, der mit Männern flirtete, geschweige denn sie mit so einer Stimme ansprach. Sie wusste es eigentlich besser. Sie erkannte Gefahr, wenn sie ihr gegenüberstand, und dennoch – in dem Moment, in dem dieser Fremde ihr Café betreten hatte, schien sie zum Leben erwacht zu sein. Ihr Körper

hatte geschlafen, doch jetzt war er hellwach und höchst interessiert an diesem Mann aus Eis. Sie hatte ihm bereits einen Spitznamen gegeben und betrachtete ihn als *ihren* Eismann, auch wenn das nur ein Traum war.

Sein Blick richtete sich auf sie. Ohne einen einzigen Lidschlag schaute er sie mit seinen gletscherblauen Augen an. »Kaffee. Schwarz. Und ein Stück von Ihrem Zimtkuchen.«

Seine Stimme war tief und sonor. Aber so kalt wie seine Augen. Wie Sibirien – im tiefsten Winter. Gleichzeitig aber auch so sinnlich, dass ihr unwillkürlich ein leichter Schauer über den Rücken lief. Dann wurde ihr heiß, und tief in ihr rührte sich etwas Animalisches, Wildes, und sie